

Kanne mit Bacchanal und Triumph der Seegötter

Kanne mit Bacchanal und Triumph der Seegötter
 Monogrammist/Werkstatt „IC“, Limoges, 3. Viertel 16. Jh.
 Kupferblech, Maleremail in Grisaille mit Eisenrothöhung, Goldmalerei
 Höhe 27 cm, Durchmesser 11 cm
 Inv. Nr. LN2023/26
 GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig

Dauerleihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung



Die Kanne ist ein herausragendes und zugleich charakteristisches Beispiel für die qualitätvollen Emailarbeiten aus Limoges. Sie ist am oberen Henkelansatz mit „IC“ in Schwarz monogrammiert und wird in das dritte Viertel des 16. Jahrhunderts datiert.

Besonders auffallend sind die in feinsten Grisaille-Malerei ausgeführten figürlichen Darstellungen auf Schulter und Bauch des Gefäßes, die vom virtuosen Umgang mit der Grisailletechnik Zeugnis ablegen – dargestellt sind ein Bacchanal und der Triumph der Seegötter.

Die Kanne besitzt eine klassische Form – der flache Trichterfuß geht in einen sich nach oben hin erweiternden Bauch über, die Schulter mit einem schmalen Wulst ist leicht gewölbt, der konkav einschwingende Hals besitzt an der Öffnung einen mehrpassig geschwungenen Lippenrand mit ausgestelltem und spitz zulaufendem Ausguss. Der weit nach oben hochgezogene Henkel setzt gegenüber dem Ausguss an und endet an der Schulter. Die Kanne entspricht damit der üblichen Machart – Einzelteile wie Fuß, Bauch, Schulter, Hals mit Ausguss und der hohe, röhrenförmige Henkel wurden jeweils aus Kupferblech getrieben, danach zusammengesetzt und im Anschluss polychrome Glasflüsse in mehreren Bränden aufgeschmolzen.¹

¹ Nähere Angaben zur Technik bei Müsch 2023, o. S.: „Über dem farblosen Grundemail liegt eine Schicht manganhaltiges Email, das nahezu schwarz erscheint. Über diesem dunklen Fond sind die szenischen Darstellungen und Ornamente mit opakem weißem Email angelegt. Durch die variierende Dicke des Auftrags scheint partiell der dunkle Untergrund durch und erzeugt eine detailreiche, plastisch wirkende Grisailledarstellung. Das Inkarnat der Figuren wurde im Anschluss mit Eisenoxid laviert und erscheint im rosa-rötlichen Hautton. [...] Weitere Akzente setzt die im letzten Arbeitsgang aufgetragene Goldmalerei.“

Über die ganze Höhe der Wandung ist ein sich von links nach rechts bewegendes mehrfiguriges Bacchanal in einer von Bäumen und Sträuchern belebten Landschaft zu sehen – Hauptszene unterhalb der Schnaupe ist der trunkene, auf einem Esel reitende Bacchus, der von zwei Satyrn gestützt wird, ein weiterer hält sein Gewand, das ihm von der Schulter zu gleiten droht und ein großes Deckelgefäß. Im Hintergrund befindet sich ein die Panflöte spielender Satyr, des Weiteren ein Kind, das eine Lanze trägt, auf der ein Ziegenkopf aufgespießt ist. Ein anderes Kind reitet auf einer Ziege, bocksbeinige, zum Teil gehörnte Satyrn sind weitere Teilnehmer des Bacchanals. Sie tragen Trinkgefäße mit sich oder spielen auf einer Trompete.

Auf der Schulter ist der Triumph der Seegötter² dargestellt: neben einem Triton, Nereiden und einem Hippokampen sind phantastische See- und Fabelwesen zu sehen, die Bocksbeine, Fledermausflügel oder Geweihe besitzen und sich im wild bewegten, schäumenden Wasser tummeln. Mit Ausnahme eines Seewesens bewegen sich alle in die gleiche Richtung wie die Teilnehmer des Bacchanals. Ein nach oben bzw. unten ausgerichteter Akanthus-Blattfries schmückt Fußschaft und Hals, unter bzw. über den beiden Blattfriesen sind jeweils Arabesken in Gold dargestellt. Die Unterseite des gewölbten Fußes besitzt ein vergleichbares Dekor wie diejenige des Henkels – goldene Punktrosetten und stilisierte Lilien-Blüten, die am Fuß um die Sonne angeordnet sind. Zudem ist die Außenseite des Henkels mit einem schwarzen Kordelband auf weißem Fond bemalt.

Grafische Vorlagen für das Bacchanal und den Triumph der Seegötter waren zwei um 1546 entstandenen Radierungen von Jacques Androuet Ducerceau (vor 1520–1585/86), die zu einer zehnteiligen Folge mit Schalenentwürfen, den „Fonds de Coupes“, gehören.³ Sie wurden in den Limousiner Werkstätten bevorzugt als Vorlagen aufgegriffen.⁴ Die in ein Schalenrund eingepassten Darstellungen sehen bereits eine Verwendung als Gefäßdekore vor und dürften sich daher unmittelbar an die Emailleure gerichtet haben. Ducerceau hinterließ als Architekt, Zeichner und Kupferstecher ein umfangreiches Œuvre und nahm durch seine Entwürfe für Möbel, Gefäße und Schmuck sowie Grottesken, Friese und Kartuschen

² Auch als „Triumph von Neptun und Amphitrite“ bezeichnet (siehe Weinhold 2008, S. 64–65).

³ Siehe die Abbildungen unter: <https://collections.vam.ac.uk/item/O777632/fonds-de-coupes-etching-du-cerceau-jacques> (aufgerufen am 06.11.2023).

⁴ Die Radierung „Triumph von Neptun und Amphitrite“ von Ducerceau bot auch Anregung für den Dekor einer Deckelschale auf hohem Fuß im Grünen Gewölbe in Dresden (Inv.-Nr. III 17). Siehe Weinhold 2008, S. 60–65, Nr. 5.

starken Einfluss auf Kunsthandwerker und speziell auf die Limousiner Emailleure.⁵

Die künstlerische Qualität der figürlichen Darstellungen auf der Kanne ist außergewöhnlich hoch, die Figuren wirken lebendig und dynamisch, die Körper werden durch Licht- und Schattentöne fein differenziert und dadurch überzeugend plastisch wiedergegeben.

Provenienz

Die Kanne hat eine bedeutende Provenienz – sie stammt aus der Sammlung des berühmten Frankfurter Bankiers und Sammlers Maximilian von Goldschmidt-Rothschild (1843–1940).⁶ Als Sohn des Bankiers Benedikt Goldschmidt heiratete er 1878 Minna Karoline Freiin von Rothschild und wurde mit der Vereinigung der beiden großen Frankfurter Bankiersfamilien zu einem der wohlhabendsten Männer Deutschlands. Schon früh begann er mit dem Sammeln von Kunst, das bis zu seinem Lebensende zu einer seiner Hauptbeschäftigungen wurde. Bald besaß er eine der bedeutendsten Privatsammlungen Deutschlands (u.a. Gemälde, Möbel, Skulpturen, Porzellane, Fayencen, Silber- und Emailarbeiten, Gläser). 1903 wurde er als einziger Bürger jüdischen Glaubens von Wilhelm II. in den Adelsstand erhoben.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten sah sich Maximilian von Goldschmidt-Rothschild zunehmend antisemitischen Maßnahmen ausgesetzt. Durch den zunehmenden Druck, der auf die jüdische Bevölkerung ausgeübt wurde, und auf Drängen des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt sah er sich gezwungen, im Juni 1937 sein Palais in der Bockenheimer Landstraße an die Stadt Frankfurt zu veräußern. Ein Jahr später folgte der Verkauf des Park-Grundstücks und seiner nahezu 1.500⁷ Objekte umfassenden Kunstsammlung ebenfalls an die Stadt – wohl mit Absicht zu viel zu niedrigen Preisen.⁸ Zudem hatte der Bankier auf die Kaufsumme keinen Zugriff, da sie auf ein Sperrkonto überwiesen wurde.⁹ Nach seinem Tod 1940 wurde das Palais als Außenstelle des Museums für

⁵ Siehe dazu: Weinhold 2008, S. 24–26.

⁶ Fellmann 2022, S. 78–83.

⁷ In dem Artikel von Fellmann 2022 gibt es unterschiedliche Angaben zum Umfang der Sammlung: 1.400 (S. 83) bzw. 1.500 (S. 79) Objekte.

⁸ Fellmann 2022, S. 79–80.

⁹ Siehe <https://www.kulturstiftung.de/ausstellung-maximilian-von-goldschmidt-rothschild/> (aufgerufen am 06.11.2023).

Kunsthandwerk¹⁰ in ein Museum umgewandelt, in dem der Großteil der Sammlung öffentlich ausgestellt wurde. Nach dem Krieg forderten die Erben die Rückgabe seines Eigentums, da dieses nachweislich NS-verfolgungsbedingt verkauft worden war. So konnten bis Februar 1949 die meisten seiner Kunstgegenstände an seine Nachfahren in New York restituiert werden. Im April 1950 wurden die Objekte von den Parke-Bernet Galleries, New York, verauktioniert; in diesem Zusammenhang konnte die Kanne von dem Archäologen und Kunsthändler Ernest Brummer, New York, erworben werden. Im Oktober 1979 fand die Versteigerung der Brummer-Sammlung in der Galerie Koller & Spink & Son in Zürich statt; danach befand sich die Kanne in einer amerikanischen Privatsammlung und konnte von der Blumka Gallery, New York, erworben werden; seit 2023 befindet sie sich als Leihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung im GRASSI Museum für Angewandte Kunst in Leipzig.

Kunsthistorische Bedeutung

Catharina de Medici (1519–1589), Tochter aus dem berühmten Florentiner Geschlecht und Gattin Heinrichs II. von Frankreich, besaß ein „Cabinet d’email“ mit 29 kleinen Ovalbildnissen und 188 Gefäßen aus Limousiner Email. Hof, Hochadel und führender Klerus waren die bevorzugten Abnehmer der begehrten Emailarbeiten aus der französischen Stadt Limoges, so dass sie bis heute in königlichen Inventaren des 16. und 17. Jahrhunderts nachgewiesen werden können.¹¹ Obwohl zahlreiche Emails Geschirrformen aufweisen, dienten diese höchstwahrscheinlich nicht zur Aufnahme von Speisen oder Getränken, sondern waren begehrte Sammelobjekte, die der Präsentation auf Kredenzen oder in Kunstkammern dienten und damit eine repräsentative Aufgabe erfüllten. Limoges war vom Ende des 15. bis zum 18. Jahrhundert ein Zentrum für die Produktion von Gefäßen und Plaketten in der aufwendigen Technik des Maleremail in höchster Vollendung. Bei dieser Technik, die vermutlich aus den Niederlanden stammt, wird die Metallunterlage zunächst mit einer einfarbigen Emailsicht bedeckt, um danach verschiedenfarbige Darstellungen nacheinander auftragen und brennen zu können. Dies führte in Limoges zu einer neuen, alles Vorherige übertreffenden Blüte der Emailkunst. Zunächst waren biblische Themen vorherrschend, erst danach

¹⁰ Heute „Museum Angewandte Kunst“.

¹¹ Weinhold/Witting 2023, S. 4: „In Deutschland haben sich bedeutende Bestände derartiger Arbeiten in Braunschweig, Berlin und Dresden erhalten. Auch der Pariser Louvre, die Wallace Collection London, das Los Angeles County Museum, die Frick Collection New York, und die Walters Art Gallery Baltimore verfügen über wissenschaftlich gut aufgearbeitete Kollektionen Limousiner Maleremailwerke.“

kamen historische und mythologische Themen in Mode, die nach grafischen Vorlagen zeitgenössischer Künstler entstanden sind. Die Werkstätten blieben über Generationen hinweg in Familienbesitz und behielten demzufolge ein gewisses Repertoire bei, das der jeweiligen Zeitströmung entsprechend abgewandelt wurde.

Es sind zahlreiche Arbeiten überliefert, die mit „IC“ monogrammiert sind.¹² Doch sind diese sowohl stilistisch als auch ikonographisch und technologisch so unterschiedlich, dass in der neueren Forschung davon ausgegangen wird, dass es sich dabei weniger um eine Künstlersignatur, sondern vielmehr um das Zeichen einer Limousiner Werkstatt handeln könnte. Sie hat sowohl polychrome Werke als auch solche in Grisaille hergestellt und war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, aber auch etwas später, äußerst produktiv.¹³ Am ehesten lässt sich unser Objekt mit einer Kanne aus dem Louvre vergleichen, die auf der Wandung kämpfende nackte Reiter und auf der Schulter Waffen und Rüstungsteile sowie Akanthusblattfriese an Fuß und Hals aufweist.¹⁴

Das im GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig bereits vorhandene Konvolut an Limousiner Maleremalereien¹⁵ wird durch diese Neuerwerbung erheblich bereichert und vermittelt damit den Besucherinnen und Besuchern die herausragende Bedeutung der Emailtechnik für die angewandte Kunst der Renaissance in anschaulicher Weise.

Literatur (Auswahl)

Böhler 2022

Julius Böhler & Blumka, *Collecting Treasures of the Past. 28 selected works*, Starnberg/New York 2022, S. 122–125, Nr. 18

Fellmann 2022

Fellmann, Johannes, *Feindliche Übernahme. Das Museum Angewandte Kunst in Frankfurt am Main rekonstruiert, wie zur NS-Zeit systematisch jüdische*

¹² Zur Zuschreibung der mit „IC“ signierten Werke siehe Weinhold 2008, S. 114 und Weinhold/Witting 2023, S. 4–5.

¹³ Weinhold/Witting 2023, S. 4.

¹⁴ Inv. Nr. MR 2418. <https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010096715> (aufgerufen am 09.11.2023). Weinhold/Witting 2023, S. 5.

¹⁵ Darunter befinden sich u.a. ein Teller mit der allegorischen Darstellung des Monats April von Pierre Reymond, um 1570 (Inv. Nr. 1925.13), ein Salzgefäß von Jean Pénicaut II., um 1550 (Inv. Nr. 1909.257 a, b) und ein Teller mit Judith und dem Haupt des Holofernes von Nicolas Laudin, um 1650 (Inv. Nr. 1906.112).

Kunstsammler beraubt wurden, in: Hilgert, Markus (Hg.), Arsprötoto. Das Magazin der Kulturstiftung der Länder, Heft 2, Berlin 2022, S. 78–83

Luckhardt (Hg.) 2004

Luckhardt, Jochen (Hg.), Neue Forschungen zum Maleremail aus Limoges. New research on Limoges painted enamels. Internationales Kolloquium, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig. Kunstmuseum des Landes Niedersachsen, Braunschweig 2004

Die Sammlung von Maximilian von Goldschmidt-Rothschild, 28. Januar – 4. Juni 2023, <https://www.museumangewandtekunst.de> (aufgerufen am 10.04.2023)

Maximilian von Goldschmidt-Rothschild

https://de.wikipedia.org/wiki/Maximilian_von_Goldschmidt-Rothschild

(aufgerufen am 06.11.2023)

Müsch 2023

Müsch, Irmgard, Gutachten zur Maleremail-Kanne mit mythologischen Darstellungen, signiert *I. C.*, Stuttgart 2023 (unpubliziert)

Müsch 2002

Müsch, Irmgard, Maleremails des 16. und 17. Jahrhunderts aus Limoges, Braunschweig 2002

Netzer 1999

Netzer, Susanne, Maleremails aus Limoges. Der Bestand des Berliner Kunstgewerbemuseums, Berlin 1999

Weinhold 2008

Weinhold, Ulrike, Maleremail aus Limoges im Grünen Gewölbe, München/Berlin 2008

Weinhold/Witting 2023

Weinhold, Ulrike / Witting, Theresa, Gutachterliche Stellungnahme zu einer Limousiner Kanne mit Maleremail, Dresden 2023 (unpubliziert)

<https://www.kulturstiftung.de/ausstellung-maximilian-von-goldschmidt-rothschild/> (aufgerufen am 06.11.2023)

Dr. Thomas Rudi

Kurator Historische Sammlungen

GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig